

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 6

Artikel: Der Vogel gab sein Ehrenwort : Frühlingskizze

Autor: Heym, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kinder erhalten Velos und Trottinets zur Benützung und lernen sich in diesem Miniatur-Strassennetz mit Stoppsignalen, Blinklichtern, Bahnübergängen, Ausfallstrassen sicher bewegen. Sie tun dies mit einer gewaltigen Begeisterung und merken vermutlich kaum, wieviel Ernst und Sorge hinter dieser «Spielerei» steckt. Es ist der Wunsch der Aussteller, dass möglichst viele Schulklassen — und ja nicht nur aus der Stadt — mit ihren Lehrern die Schau besichtigen. Während der Führung oder später in der Schulstube können wertvolle Diskussionen geführt und ungelöste Fragen in bezug auf Verkehrsprobleme erörtert werden. Der Lehrer eines grösseren Dorfes im Mittelland hat mit seinen Dritt- und Viertklässlern in diesem Sinn die Ausstellung besucht und während der Führung seine Landkinder kritisch beobachtet. Er musste zur Einsicht gelangen, dass die Ausstellung hauptsächlich für Erwachsene geschaffen wurde und die Kinder nicht

überall, wie erwartet, richtig reagierten. Die Gefahr erkannten die Schüler stets, aber die positiven Beispiele der Ausstellung wurden kaum beachtet und zu wenig als solche erkannt. Was Strassenbau anbetrifft, interessierten sie sich überhaupt nicht dafür. Das Modell einer Strassenkreuzung interessierte bloss im Hinblick auf die bunten Autos, mit denen man «spielen» konnte. Was sie hingegen im Nu aufzählen konnten, waren die Mängel an einem reglementswidrig ausgerüsteten Velo, sowie Sinn und Bedeutung der Verkehrstafeln. Diese kleinen Beispiele haben bestimmt keine Allgemeingültigkeit, noch sind sie dazu da, die Ausstellung in irgendeiner Weise zu desavouieren. Aber sie haben dem Lehrer in vortrefflicher Weise gezeigt, wo es bei seinen Kindern im Verkehrsunterricht hapert und womit er sie am meisten fesseln kann. Und damit hat die Ausstellung eines ihrer Ziele, die Aufklärung, erreicht. we.

Der Vogel gab sein Ehrenwort

Frühlingsskizze von Heinrich Heym

Die Fensterflügel standen weit auf. Es roch nach Wärme und frischer Luft im Zimmer. Draussen, hoch oben im blauen Sommerhimmel, segelten ein paar Schwalben. Der kleine Junge konnte sie sehen und die Sonnenwärme schnuppern. Er war erst vier Jahre alt, die Fensterbank hoch und die Zahl der Zentimeter vom Scheitel bis zur Sohle noch recht gering.

Aber der Junge fand es herrlich. Die Mutter war in der Küche. Er war allein im Zimmer, allein mit den Düften aus den Alleebäumen, den Sonnenkringeln an den Wänden und dem Geschrei der Vögel draussen.

Und er war doch nicht allein. Hinter ihm piepste es plötzlich. Er drehte sich rasch um. Im Vogelkäfig, dessen messingähnliches Metall blitzte, sass der Kanarienvogel auf der Stange, legte den Kopf von einer Seite auf die andere, hob den Schnabel hoch, plusterte die kleine gelbe Kehle und sang ein paar Töne. Dann sprang er gegen die Stäbe, krallte sich fest, hackte dagegen, hüpfte wieder zurück auf die Stange, wippte, setzte zum Singen an und brach wieder ab.

Der Junge ging hinüber, legte seine Nase gegen die Glasscheibe im unteren Drittel des Bauers und sagte: «Mäxchen, bist du traurig?»

Der Vogel senkte den Kopf.

«Ich gehe bald mit Mutter auf den Spielplatz», sagte der Junge.

Der Vogel hob den Kopf. Von draussen kam das Schreien der Schwalben.

«Sing doch, Mäxchen», sagte nun der Junge.

Der Vogel schwieg.

«Hör zu», sagte der Junge, denn es war ihm eingefallen, was sein Vater vor ein paar Tagen im Zimmer mit ihm gemacht hatte. «Hör zu, Mäxchen», sagte er. «Eine Viertelstunde darfst du frei fliegen. Ja? Länger nicht! Klar? Also, grosses Ehrenwort?»

Der Vogel nickte.

Der Junge hob sich auf die Fusspitzen, griff mit den Fingern der rechten Hand zum Hebelchen und schob langsam die Tür auf. Dann ging er zur Seite.

«Komm, Mäxchen», sagte er und versuchte zu pfeifen. Der Vogel sprang zuerst von einem Stab zum andern, verdrehte das Köpfchen, steckte es zur Tür hinaus, flatterte wieder zurück, setzte zum Singen an, brach ab, hüpfte zum Futternapf, pickte schnell ein paar Körner, und dann schoss er zur Tür hinaus und landete auf der Fensterbank.

Dort sass er einen Augenblick. Er trippelte, die Federn zitterten, der kleine, gelbe Ball mit der schwarzen Halskrause bebte. Jetzt hob er den Kopf, die Kehle schwellte an, wurde noch grösser. Und dann kam der schönste Roller aus seinem Schnabel, den je ein Kanarienvogel auf dieser Welt von sich gegeben hat.

Danach schwirrte er, ohne sich umzusehen, hinüber zum Baum. Der Junge stellte sich auf die Zehen. Aber er sah den Vogel nicht mehr. Er hörte nur von drüben einen neuen, wunderschönen Roller aufsteigen und fühlte sich einen Augenblick lang grossartig.

Er war jetzt wie sein Vater vor einigen Tagen. Gross und mächtig und einmalig. Man musste ihm gehorchen. Er rief: «Mäxchen, vergiss es nicht! Eine Viertelstunde!»

Er rief es leise, damit ihn die Mutter in der Küche nicht hören konnte. Und er blieb am Fenster stehen und blinzelte in den blauen Himmel, durch den die schwarzen Schwalben schossen, und er dachte die ganze Zeit über: er hat mir sein Ehrenwort gegeben...

Fernsehen und Schulaufgaben

Ein spezieller «Raum für Hausaufgaben» wurde den Schulkindern der englischen Stadt *Folkstone* zur Verfügung gestellt. Die Schulbehörden begründen diese Einrichtung damit, dass das Fernsehen in den engen Wohnungen für die Schularbeiten der Kinder eine zu starke Konkurrenz darstelle. -ur.